Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe.

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unsern Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 M., kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf. b. Wiederhol. Rab., Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 50 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtaufl. 3 M. das Tausend ausschl. Postgebühr. Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. Berliner Redaktion: In den Zelten 17. Fernsprech-Anschluß: Hansa Nr. 467.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. ✦ Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Nr. 554. Freitag, den 30. Oktober. 1914.

Die türkische Flotte im Schwarzen Meer.

Weitere Fortschritte bei Nieuport und Ypern.

* Seit Beginn des großen Krieges war die Haltung der Türkei geheimnisvoll. Was am Bosporus vorging, wußte niemand recht zu sagen, und die Leute, die Bescheid wußten, hielten den Mund. Die Botschafter der Verbündeten hatten in Konstantinopel unangenehme Tage. Es ging doch nicht gut an, das berühmte Beispiel des russischen Gesandten Menschikow aus dem Jahre 1853 nachzuahmen, der in Reisekleidern vor den Sultan drang, Rechenschaft forderte und mit der Gewißheit, den Krieg erzwungen zu haben, hinausging. Nein, es war diesmal weder Rußland, noch Frankreich und England um eine Kriegserklärung der Türkei zu tun. Man war ja diesmal verbündet und wünschte zunächst nur, daß der Sultan die Dardanellen zur Durchfahrt freigebe, insbesondere für die russische Flotte des Schwarzen Meeres. Auch wäre es England erwünscht gewesen, einige Kriegsschiffe vor Konstantinopel legen zu können, um die Türkei durch den Anblick der englischen Kanonen von kriegerischen Maßnahmen abzuhalten. Die englische Marinemission hatte unter bösen Umständen Konstantinopel verlassen müssen, hatte sich doch herausgestellt, daß sie ihre Aufgabe, die Kriegsfähigkeit der türkischen Flotte herzustellen, ganz mißverstanden hatte; sie nahm so gründliche „Reparaturen" vor, daß die Flotte just beim Kriegsausbruch so gut wie wehrlos war. Die in England bestellten und bezahlten Kriegsschiffe wurden nicht geliefert. Wie nun trotzdem die türkische Flotte die „Reparaturen" der Engländer so schnell überwinden konnte, ob da Heinzelmännchen ein Wunderwerk verrichteten, wir haben darüber nichts zu sagen. Waren es Heinzelmännchen, so werden sie wohl zu Wasser auf geschwinden Schiffen gekommen sein, und zwar in Uniform. . .

Heute nacht meldete das Wolffsche Büro das Erscheinen eines türkischen Kreuzers „mit drei Schornsteinen" vor der Stadt Feodosia im Schwarzen Meer. Die Nachricht entstammte der Petersburger Telegraphenagentur, und diese würde sie nicht mitgeteilt haben, wenn es sich nur um einen belanglosen Spuk gehandelt hätte. Vorher war übrigens schon das Auslaufen der gesamten türkischen Flotte gemeldet worden. Merkwürdigerweise scheint die Flotte nun nicht das nahegelegene Odessa aufgesucht zu haben, sondern sie fuhr, nachdem sie einige russische Torpedoboote unschädlich gemacht, quer über das Schwarze Meer nach der Halbinsel Krim, beschoß die Stadt Feodosia, Hafen und Mole und dampfte nach Südwesten ab. Es geht aus der Meldung nicht hervor, ob der Kreuzer „Hamidie", bekannt durch seine außerordentlichen Leistungen während des griechisch-türkischen Krieges, diesen Besuch in Feodosia abstattete oder ob es sich um einen andern Kreuzer handelt. Gemeldet wird aber, daß der Kreuzer „Hamidie" vor der ostwärts, an der kaukasischen Küste gelegenen Hafenstadt Noworossijsk erschien und zur Uebergabe aufforderte. Zu einer Beschießung scheint es nach der russischen Meldung nicht gekommen zu sein.

Ueber die Absichten der Türkei ist kaum noch ein Zweifel. Ihr Angriff auf russische Städte kann nur der Anfang eines Krieges mit Rußland sein. Diese Tatsache wird in Petersburg, wie in London und Bordeaux als eine neue Verschlimmerung der Gesamtlage aufgefaßt werden. Das Erscheinen der Türkei auf dem europäischen Kriegsplan wird die russische Heeresleitung zum mindesten zu einem starken Verteidigungsaufwand nötigen. Es ist zwar sicher, daß man von vornherein mit diesem Fall rechnete und im Grenzgebiet eine namhafte Heeresmacht bereithielt. Aber mit diesen Vorsichtsmaßregeln ist es nun nicht mehr getan, es sei denn, daß sich die Türkei ihrerseits unentschlossen verhalten würde. Das ist aber kaum anzunehmen. Nach so manchen bitteren Lehren kann es der türkischen Regierung nicht beifallen, ihre Politik auf Ungewißheiten einzustellen. Sie wird sich jeden Schritt wohl überlegen, und ganz nebensächlich ist es nicht, daß die englische Marinemission verschwunden, die deutsche Militärabordnung aber zur Stelle ist. Allerdings läßt sich im Augenblick durchaus nicht absehen, wie das Vorgehen der Türkei auf die andern Balkanstaaten, insbesondere auf Bulgarien, Rumänien und Griechenland wirken wird. Wie schon berichtet, haben die Bulgaren ein russisches Kanonenboot, das den Serben auf der Donau Vorräte zuführen sollte, beschossen. Die Möglichkeit eines Zusammenwirkens Bulgariens mit der Türkei ist nicht ausgeschlossen, zumal da Bulgarien bekanntlich den Ausgang seines Krieges mit Serbien als brennende Wunde empfindet. Dieser von Deutschlands Feinden entzündete Weltkrieg gleicht auch darin einem gewaltigen Vulkanausbruch, daß er geschlossene Krater wieder öffnet.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Das Wolffsche Büro meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 30. Oktober, vorm.

Unser Angriff südlich Nieuport und östlich Ypern wurde erfolgreich fortgesetzt. 8 Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonner Walde nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an.

Im übrigen Westen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist die Lage unverändert.

Zwei russische Torpedoboote vernichtet.

Das Wolffsche Büro meldet nichtamtlich:

Berlin, 30. Okt., vormittags. Die „B. Z." meldet: Nach einer offiziellen Meldung aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus in das Schwarze Meer zu verhindern.

Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber 30 russische Seeleute wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

Die Türkei greift Rußland an.

Petersburg, 29. Oktober. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Zwischen 9,30 und 10,30 Uhr vormittags beschoß ein türkischer Kreuzer (mit drei Schornsteinen) den Bahnhof und die Stadt Feodosia (Hafen an der Südostküste der Insel Krim). Er beschädigte die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher im Hafen und die Mole. Ein Soldat wurde verwundet. Die Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um 10,30 Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten ab.

In Noworossijsk ist der türkische Kreuzer „Hamidie" angekommen und hat die Stadt aufgefordert, sich zu ergeben und das Staatseigentum auszuliefern, mit der Drohung, im Falle der Ablehnung die Stadt zu beschießen. Der türkische Konsul und seine Beamten wurden verhaftet. Der Kreuzer ist wieder abgefahren.

Die Kämpfe in West-Flandern.

Rotterdam, 30. Oktober. Den letzten Meldungen aus West-Flandern zufolge bekommt der Kampf an der Yser mehr und mehr den Charakter eines Positionskrieges. Ein Kriegsberichterstatter begleitete einen Offizier, der in einem Fesselballon die deutschen Stellungen in West-Flandern auszuforschen hatte. Er konnte alle Phasen der Schlacht an der Yser verfolgen und beobachtete die Wirkung des Feuers der britischen Schiffe. Soweit er beobachtete, steht keine Mauer mehr in den Dörfern längs der Küste. Die Orte Slype und Nowie sind ebenfalls fast völlig zerstört. Turnhout in Nordost-Belgien wurde gestern von 750 deutschen Soldaten besetzt, die bei Bürgern einquartiert wurden.

England befestigt die Hafenorte seiner Nordküste.

Berlin, 30. Oktober. Holländische Zeitungen berichten aus London, daß außer London sämtliche Hafenorte an der englischen Nordküste für befestigte Plätze erklärt und in Verteidigungszustand versetzt worden sind.

Englische Vorsichtsmaßregeln.

* **Rotterdam,** 30. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Londoner „Morningpost" schreibt: Die Regierung hat die Truppensendungen aus dem Mutterland nach Frankreich vorläufig eingestellt. Die kanadischen und australischen Hilfstruppen bleiben in England, das nicht der Gefahr einer Invasion ausgesetzt werden darf.

Durchsuchung der Häuser von Deutschen und Oesterreichern.

London, 30. Oktober. Die „Times" melden aus Toronto vom 26. Oktober: In Ottawa wurden alle Häuser verdächtiger Deutscher und Oesterreicher polizeilich durchsucht. Die British Imperial Association verlangt in einer Resolution die Internierung aller, auch der naturalisierten Deutschen und Oesterreicher.

Die Themsemündung für die Schiffahrt gesperrt.

Frankfurt a. M., 30. Oktober. Die „Frankf. Ztg." meldet: Wie „Handels- och Sjöfartstidning" in Göteborg erfährt, ist die Themsemündung nunmehr mit Ausnahme zweier schmaler Fahrrinnen für die Schiffahrt gesperrt.

Poincaré reist wieder zur Front.

Kopenhagen, 30. Oktober. Aus Bordeaux wird gemeldet: Präsident Poincaré reiste gestern abend in Begleitung des Finanzministers Ribot und des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Sembat, nach Paris. Dort wird sich der Kriegsminister Millerand dem Präsidenten anschließen, um gemeinsam mit ihm nach der Front zu reisen. Die Abwesenheit des Präsidenten aus Bordeaux soll 8—10 Tage dauern.

Das Ringen vor Warschau.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle", der jetzt aus Warschau nach Petersburg zurückgekehrt ist, meldet folgendes:

Die große Schlacht zwischen Russen und Deutschen dauerte fünf Tage hintereinander. Vier Nächte lang hörte man in der Stadt das schreckliche Dröhnen der Geschütze. Die Fenster klirrten, obwohl doch in einer Entfernung von 30 bis 40 Meilen gekämpft wurde. Immerfort zogen neue Regimenter aus der Stadt nach der Front. Man sah alte Frauen weinend die fortziehenden Soldaten segnen, unter denen Zehntausende aus Sibirien waren. Lange Kolonnen von Verwundeten und Kriegsgefangenen zogen langsam in die Stadt hinein und füllten die Straßen. Drunter wüteten Tod und Verderben. Dörfer und Wälder standen in Brand. Hunderte von Granaten barsten zugleich in der Luft, und die Sprengstücke mähten ganze Reihen von Männern nieder. Oft kam es zu Bajonettgefechten. Abwechselnd in den Besitz von Dörfern, Fabriken und Landhäusern wurde hartnäckig gekämpft. Bisweilen hatten die Deutschen, dann wieder die Russen die Oberhand, und die Gefechtsfront wechselte wiederholt, aber endlich gelang es dem russischen rechten Flügel, die Deutschen zu umgehen. Vor der Uebermacht mußten die Deutschen weichen, und die Russen zogen zehn Meilen südlich von Warschau über den Fluß. Die Deutschen hatten beim Rückzug die Brücken von Grojec vernichtet. In Warschau haben die durch deutsche Flieger geworfenen Bomben fünfzig Personen verwundet.

Die Kämpfe vor Tsingtau.

Paris, 30. Oktober. Die „Agence Havas" meldet aus Tokio: Der geschützte Kreuzer „Tschitose" hat am 18. und 19. Oktober die Angriffe zweier deutscher Fahrzeuge abgeschlagen und sie in die Bucht von Kiautschou zurückgetrieben. Das Wetter verhindert einen sofortigen Angriff auf Tsingtau. Die fortdauernde Beschießung von der Land- und Seeseite verursacht in der Festung schwere Verluste. Mehrere Minen, die sich von ihrer Verankerung losgerissen haben, gefährden die Schiffahrt im Großen Ozean.

Vergeltungsmaßregeln gegen die Engländer in Deutschland.

: **Hamburg,** 30. Oktober. Der stellvertretende kommandierende General des 9. Armeekorps in Altona, v. Rochl, gibt folgendes bekannt:

Die Frage der Behandlung der Deutschen in England hat in jüngster Zeit mehrfach eine Erörterung in der Presse gefunden. Insbesondere wurde dabei in der Oeffentlichkeit die Meinung eines aus England Zurückgekehrten erörtert, die sich auf das Gefangenlager von Newburn bezog und feststellte, daß die Behandlung der dort untergebrachten Landsleute, nicht nur der kriegsgefangenen, sondern auch der übrigen Deutschen in England, geradezu menschenunwürdig sei. Infolgedessen ist in vielen Provinzen ein Sturm der Entrüstung darüber entstanden, und man ist der Meinung, daß die hier lebenden Engländer viel zu milde behandelt werden. Diese Tatsache hat dazu Veranlassung gegeben, daß der amerikanische Botschafter in London gebeten wurde, der englischen Regierung folgendes mitzuteilen: Die hier lebenden englischen Männer vom 17. bis 55. Lebensjahre werden gleichfalls zu Gefangenen gemacht, wenn nicht bis zum 5. November eine amtliche Mitteilung über die Freilassung der wehrfähigen Deutschen in England bekanntgegeben wird.

Vermehrte Ueberwachung der Preise für Lebens- und Gebrauchsartikel.

* **Berlin,** 30. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Die Reichsregierung hat die Bundesregierungen zu einer vermehrten Ueberwachung der Preise für Lebens- und Gebrauchsartikel im Handelsverkehr ersucht. Die Maßnahmen des Reiches sind veranlaßt worden durch die mehrfach in letzter Zeit beobachteten Preissteigerungen, für die eine Berechtigung nicht erwiesen ist. — Eine ganze Anzahl nationaler Vereine der Reichshauptstadt beschloß die Boykottierung der Gaststätten und Speisehäuser, die nachweislich unmittelbar nach Kriegsausbruch, ohne daß in den damaligen Marktpreisen die geringste Berechtigung lag, ihre Preise für Speisen sofort erhöht hatten. Seit Kriegsbeginn haben in Großberlin nach den Ermittelungen des Komitees „Deutschland" 12 430 Firmen ausschließlich deutsche Warenbezeichnungen und Firmenschilder eingeführt.

Liebesgaben des Kaiserhauses.

Berlin, 30. Oktober. (Eig. Drahtnachricht.) In den letzten Tagen sind wieder mehrere Wagen